

Vor dem rechten Weg der rechte Geist

Autor(en): **Brandenberger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **122 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-26456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor dem rechten Weg der rechte Geist

Von Oberst E. Brandenberger

«Es ist klar, daß der Motor des Ehrgeizes, der so viele gute Folgen hat, sich aus keinem Offizierskorps wegdenken läßt. Aber es ist nicht nur unnötig, sondern schädlich, wenn der Leutnant sich allzu häufig damit beschäftigt, was er dereinst als Hauptmann tun werde, der Major von einer Regimentskommandantenstelle träumt, der Oberst vom Heereseinheitskommandanten oder Mitglied der Landesverteidigungskommission. Im Vordergrund des Sinnens und Trachtens hat doch wohl der Aufgaben- und Arbeitskreis zu stehen, zu dem man im Augenblick berufen und damit auch verpflichtet ist. Es mag nützlich und auch erfrischend sein, sich hin und wieder mit Gedanken zu beschäftigen, die in das Aufgabengebiet anderer fallen, vor allem, wenn man davon überzeugt ist, einen Beitrag auch zur Lösung jener Fragen leisten zu können. Aber die Erfahrung beweist, daß das Ausfüllen einer militärischen Stellung volle Konzentration auf deren Aufgaben fordert, gerade wenn man bestrebt ist, ganze Arbeit zu leisten. Dann bleibt verhältnismäßig wenig Zeit, auch noch Fragen zu erörtern, die eigentlich in das Aufgabengebiet anderer gehören.»

Es waren nicht von ungefähr diese Worte aus dem bemerkenswerten Vortrag über die Aufgaben des Offiziers von Oberstdivisionär G. Züblin¹, nach denen wir im Anschluß an die Lektüre des Artikels «Klassische, statische und dynamische Verteidigung», erschienen in Heft 10 1955 der ASMZ, suchten. Denn in der Tat scheinen sie uns mit besonderer Prägnanz jenes zu beantworten, was die Ausführungen von Major Wanner im *Letzten* berühren: *die Frage nach der Kompetenz zum Urteil in militärischen Dingen.*

Zwar maßt sich Major Wanner nicht an, die zahlreichen, von ihm aufgeworfenen Fragen, wie sie seiner Ansicht nach die neue Konzeption unserer Landesverteidigung unmittelbar mit sich bringen soll, «aus dem Handgelenk» oder auch nur «vorläufig» zu beantworten, sondern dies bleibt offenbar jenen Thesen vorbehalten, welche durch Arbeitsgruppen der Offiziersgesellschaft Baselstadt aufgestellt werden sollen – ein Vorgehen, welches, da für «eine neue geistige Belebung unserer Milizoffiziere» geeignet, auch andern Offiziersgesellschaften empfohlen wird, indem es Major Wanner «für eine unbedingte Pflicht hält, daß wir Milizoffiziere uns in aller Gründlichkeit mit diesen Fragen auseinandersetzen, um zur Klarheit zu kommen.»

¹ ASMZ 1952, 695–705.

Gegenüber solcher Auffassung ist es mehr als geboten, mit aller Entschiedenheit *viererlei* festzuhalten, zumal uns dieses zunächst weit *wesentlicher* zu sein scheint als jede Auseinandersetzung über die von Major Wanner formulierten Fragen selber:

1. Gewiß trifft es zu, daß heute mancherlei Fragen über die Grundlagen unserer Landesverteidigung – wenn auch nicht eben in der von Major Wanner gewählten, so doch ähnlicher Form – zahlreiche Offiziere, aber auch ebenso viele Unteroffiziere und Soldaten beschäftigen. Dabei wird jedoch gerade der, welcher sich mit diesen Fragen *ernsthaft* abgibt, sehr bald gewahr, wie sehr deren Bearbeitung, geschweige denn Beantwortung, soll sie fachlich stichhaltig, hinreichend umfassend und ebenso fundiert erfolgen, ein *gehöriges* Maß an *Erfahrung, Überblick und Sachkenntnis* voraussetzt, andernfalls jede Diskussion notwendig in einen gefährlichen, nämlich sehr bald an Naivität grenzenden Dilettantismus ausarten muß – im übrigen eine Feststellung, welche durchaus nicht nur bei militärischen Fachfragen, sondern in genau derselben Weise *überall* da gilt, wo sich irgendwelche Probleme nicht allein mit dem gesunden Menschenverstand, sondern einzig unter Würdigung *sachlicher* Gegebenheiten lösen lassen, was wir für unsern eigenen, beruflichen Bereich alle vorbehaltlos zugeben und denn auch dort von jedermann voll respektiert sehen möchten, auf dem Gebiet des Militärischen dagegen nur allzu gerne übersehen.

2. muß offenbar mit aller Deutlichkeit in Erinnerung gerufen werden, daß die Beratung aller grundlegenden Fragen unserer Landesverteidigung noch immer den *wesentlichen* Inhalt der nach Gesetz unserer *Landesverteidigungskommission* überbundenen Aufgabe bildet. Sie hat sich denn auch keineswegs erst in letzter Zeit, sondern bereits nach Abschluß des Krieges recht einlässlich mit dem ganzen Fragenkomplex der zukünftigen Gestaltung und Möglichkeiten unseres Abwehrkampfes befaßt, dazu schon damals zur Frage der Erfolgsaussichten einer reinen und starren Defensive Stellung bezogen und zugleich die Forderung nach größerer Geschmeidigkeit und Beweglichkeit der Kampfverbände erhoben – alles dem «Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Bericht des Generals über den Aktivdienst 1939 – 1945» völlig einwandfrei zu entnehmen, weshalb wir vorab diesen den Basler Arbeitsgruppen zu einem besonders gründlichen Studium empfehlen möchten.¹

¹ So etwa S. 88, wo es heißt:

«Man muß sich in erster Linie darüber klar sein, daß unsere Feldarmee, die nach Zahl und Mitteln voraussichtlich schwächer sein wird als der Angreifer, sich nicht auf die reine und starre Defensive wird einstellen können. Es kann kaum mehr in

Wenn aber unserer *Landesverteidigungskommission* derart die *Verantwortung* dafür übertragen ist, eine allgemein geltende und alle bindende Betrachtungsweise zu schaffen, auf welche sich der besondere Charakter unserer Abwehr aufbauen läßt, und für die notwendige Einheitlichkeit der Auffassung über die Führung unseres Abwehrkampfes im Rahmen der grundsätzlich denkbaren Möglichkeiten zu sorgen², so darf – wenigstens nach bisher allgemein und im Rahmen der Armee speziell geltender Regel –, *wer solche Verantwortung trägt, für sich in Anspruch nehmen, daß ihm auch die zur Erfüllung des erteilten Auftrages notwendige Kompetenz und Autorität zuerkannt und zugleich seiner Arbeit das erforderliche Vertrauen entgegengebracht wird.* Jedes andere Vorgehen müßte ja notwendig *jede Führung* in unserer Armee schlechterdings in Frage stellen, ganz abgesehen davon, daß es in krassem Widerspruch stände zu dem, was wir so sehr für uns *selber* beanspruchen, wenn wir unsererseits, auf welcher Stufe es auch immer sei, mit einem militärischen Auftrag betraut werden. Genau das, was sich in solcher Lage jeder von uns an Freiheit des Entschlusses zu wahren gewohnt ist (und es dabei als höchst komisch empfände, wenn über den ihm erteilten Auftrag gleichzeitig «Arbeitsgruppen» diskutieren und Thesen aufstellen würden), wird mit vollem Recht *auch* unsere Landesverteidigungskommission bei den in *ihren* Verantwortungsbereich fallenden Entscheiden *für sich* verlangen dürfen.

3. Ob in der Folge, wie es sich Major Wanner wünscht, die Milizoffiziere aller Stufen – warum nur diese, wird nicht näher begründet – von der schließlich gewählten Kampfform auf Anhieb überzeugt sein und an diese «glauben» werden, ist eine *andere* Frage und *unmittelbar* auch gar nicht notwendig. Unbedingtes Erfordernis ist vielmehr, daß unsere höchsten Chefs selber von der ihrerseits getroffenen Lösung restlos überzeugt sind und es verstehen werden, ihre Auffassung bei den unterstellten Kommandanten geltend und damit innert nützlicher Frist zum Allgemeingut unseres Offizierskorps und der Armee schlechthin zu machen. Zudem stände es in einem sonderbaren Widerspruch zu dem, was im erwähnten bundesrätlichen Bericht über Operationspläne und die Einheitlichkeit der Füh-

Frage kommen, auf der Hochebene breite und zusammenhängende Fronten besetzen zu wollen.» — Feststellungen, die an Eindeutigkeit nichts zu wünschen lassen und durch die seither eingetretene Entwicklung nur bestätigt worden sind!

² Siehe auch hierzu den «Bericht des Bundesrates», und zwar vor allem die gerade heute besonders lesenswerten Kapitel über die Operationspläne (S. 7—13) und die Einheitlichkeit der Führungsgrundsätze (S. 105—108) — an beiden Stellen Ausführungen, von denen man sich zum Nutzen unserer Armee einzig wünschen möchte, sie restlos respektiert zu sehen.

rungsgrundsätze, dann aber auch über die Notwendigkeit der Geheimhaltung dargelegt wird, wenn als Ergebnis ihrer derzeitigen Studien die Landesverteidigungskommission je dazu käme, *alle* Fragen, wie sie gegenwärtig Major Wanner und andere stellen, endgültig und verbindlich zu beantworten, wird doch auch in der Zukunft die volle Freiheit des Entschlusses und die geistige Regsamkeit von Führern und Truppe das Entscheidende bleiben trotz aller Verbesserung der materiellen Beweglichkeit.

4. Schließlich soll all das zuvor Gesagte in keiner Weise bedeuten, es würden sich aus der *gegenwärtigen* Situation für uns Offiziere nicht *besondere* Aufgaben und *vermehrte* Pflichten ergeben. Indes doch weit schlichtere und in stiller unentwegter Arbeit ihre Erfüllung findende als der von Major Wanner den Offiziersgesellschaften zur Nachahmung empfohlene Vorschlag:

Zum ersten die Sorge darum, daß gerade in der heutigen Zeit *das Vertrauen in die Armee und die Überzeugung von den sich ihr auch heute noch bietenden Möglichkeiten eines durchaus nicht aussichtslosen Kampfes erhalten bleiben*; zum andern, daß wir uns, jeder an seiner Stelle, *in erster Linie ernsthaft und gründlich mit dem befassen, wofür wir im Rahmen des Ganzen persönlich die Verantwortung tragen*, dabei auch hier zunächst mit *gleich* kritischen Maßstäben feststellen, was alles noch durch unsern *persönlichen* Einsatz und unsere *eigene* Leistung in Ordnung gebracht werden muß.

Wer immer bestrebt ist, in seinem *eigenen* Befehlsbereich derart vorzugehen, wird, falls er es nicht schon längst erfahren, sehr bald feststellen, daß er kaum einer «neuen geistigen Belebung» bedarf, sondern daß die restlose Erfüllung der Pflicht selbst angesichts der Atomwaffen nach wie vor der *beste* Dienst ist, den Offiziere ihrer Armee zu leisten vermögen.